

## Arthur Schnitzler an Gerhart Hauptmann, 17. 3. 1922

5 |Verfuche ich, mein lieber und verehrter Gerhart Hauptmann, während ich mich  
in Gedanken mit Ihrem bevorstehenden Geburtstage beschäftige, mir die einzel-  
nen Momente unserer Bekanntschaft oder, wenn ich mich kühner ausdrücken soll,  
die Geschichte unserer Beziehungen zu vergegenwärtigen, so wundere ich mich  
10 selbst, wie spärlich an Zahl und wie kurz gemessen die persönlichen Begegnun-  
gen sind, die ich in meinem Gedächtnis verzeichnet finde. Ich denke des Abends  
bei [Brahm](#) im Jahre 1896, an dem ich Sie kennenlernte –, eines Spaziergan-  
ges in der [Semmeringer](#) Landschaft im Winter 1899, der grauerhängten, doch  
warmdurchleuchteten Spätoktobertage 1902 in Ihrem [Agneten-dorf](#), des trauri-  
15 gen Novembertages 1912, an dem wir unserem dahingefchiedenen wunderbaren  
[Freunde](#) in einer dämmerigen Halle Abschiedsworte in den Sarg nachriefen –,  
und endlich einer letzten, vorläufig letzten harmlosen, doch nicht unbefchwing-  
ten Unterhaltung in [Wien](#). Wenn ich so, mit anderen mehr oder minder flüchtigen  
Begegnungen alle Stunden zusammenrechne, in denen wir uns von Angesicht  
20 zu Angesicht gegenüberfaßen, so kommt gewiß keine ganze Woche heraus. Wie  
erkläre ich's mir nur, daß mir heute trotzdem zumute ist, als richtete ich diese  
Worte nicht nur an den weltberühmten Dichter, sondern als dürfte ich zugleich  
zu einem Freunde sprechen, zu einem lieben alten Freunde, der mir das von Jahr  
zu Jahr in höherem Maße wurde – ohne fein oder mein Dazutun, einfach durch  
25 die Tatfache feines Daseins und Wirkens? Da ich mich von aufdringlichen Nei-  
gungen ziemlich frei weiß, so ist dieses Gefühl zum Teil gewiß darin begründet,  
daß Künstler Ihrer hohen und reinen Art, je entschiedener sie der Welt gehören,  
eine immer wärmere Atmosphäre der Menschlichkeit und Beglückung um sich  
verbreiten, an der jeder Empfängliche, jeder Dankbare teilnehmen darf. Da aber  
30 nicht alle diese Dankbar-Empfänglichen schon darum allein das Recht für sich in  
Anspruch nehmen dürften, einen Mann wie Sie mit dem stolzen Worte Freund  
zu grüßen, so wage ich es, meine wirkliche oder eingebildete Berechtigung dazu  
aus der Empfindung herzuleiten, daß mir aus Ihrem Wesen, abgesehen von jenem  
allgemein-zugänglichen Glanze, etwas entgegenstrahlt, das in irgendeiner Weise  
35 mir ganz persönlich gilt – vielleicht als einem, der ungefähr gleichaltrig mit Ihnen,  
dem gleichen Berufe hingegeben, nun seit so langer Zeit in bescheidener Nach-  
barschaft seine Straße zieht und dessen innige Bewunderung für Sie und Ihr Werk  
im Laufe dieser Jahre nicht nur ihm selbst, sondern auch Ihnen immer stärker  
bewußt wurde. Wenn der geheimnisvolle Satz von den Parallelen, die sich erst in  
40 der Unendlichkeit begegnen, auch für Menschenwege zutrifft, die in der gleichen  
Ebene laufen, so mag er für Dichterwege ganz besonders gelten, – und je mehr  
wir abendwärts wandeln, jener Unendlichkeit zu, die uns einmal alle umfassen  
wird, um so mehr scheinen für unser sterbliches Auge sich diese Wege einander  
zu nähern und um so vertrauter klingen Rufe aller Art zwischen den Wanderern  
hin und her. Wenn Sie heute, Gerhart Hauptmann, aus den meinen herausgehört  
haben, was Sie und Ihre Kunst mir bedeuten, so will ich zufrieden sein und Ihnen  
nicht erst ausdrücklich und ausführlich sagen, welche Wünsche ich Ihnen, mir  
und uns allen aus erfüllter Seele darbringe.

- *Festschrift zum 60. Geburtstag Gerhart Hauptmanns*. Im Auftrage der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger hg. von Felix Hollaender. Berlin: *Rudolf Mosse* 1922, S.4.
- ▣ 1) *Programmbeft des deutschen Volkstheaters*, Nr.7, 1962/1963, S.2 und 5. 2) Arthur Schnitzler: *Kritisches. Gerhart Hauptmann. Zum 60. Geburtstag*. In: *Neue Zürcher Zeitung*, 28. 10. 1962. 3) Arthur Schnitzler: *Briefe 1913–1931*. Hg. Peter Michael Braunwarth, Richard Miklin, Susanne Pertlik und Heinrich Schnitzler. Frankfurt am Main: *S. Fischer* 1984, S.271–273. 4) Hans-Ulrich Lindken: *Arthur Schnitzler. Aspekte und Akzente. Materialien zu Leben und Werk*. Frankfurt am Main, Bern, Göttingen: *Peter Lang* 1984, S.178–180 (Europäische Hochschulschriften, Reihe 1, Deutsche Sprache und Literatur, 754).
- <sup>1</sup> *Verfuche ich*] Ein Typoskript mit Textabweichungen (6 Bl., 6 S., mit handschriftlichen Korrekturen *Schnitzlers* mit Bleistift) findet sich im Nachlass in der *Cambridge University Library* (A 17,4) und ist abgedruckt in: *Briefe 1913–1931*, S. 271–273.
- <sup>6–7</sup> *Abends bei Brahms*] vgl. A.S.: *Tagebuch*, 28.10.1896
- <sup>7–8</sup> *Spazierganges*] vgl. A.S.: *Tagebuch*, 22.1.1899
- <sup>9</sup> *Spätoktobertage 1902*] vgl. A.S.: *Tagebuch*, 19.10.1902
- <sup>10</sup> *Novembertages 1912*] vgl. A.S.: *Tagebuch*, 1.12.1912